



Eidechsen, welche ins Wasser tauchen; schauspielernde Vögel, die ihre kieselsteinartigen Eier auf dem nackten Boden ausbrüten; Libellenlarven, die sich mit Schlamm bedecken; Blumen, die durch den Boden kriechen; Schmetterlingsraupen, die von Ameisen adoptiert werden; männliche Kröten, die mit Laichschnüren einerspazieren – es ist eine vielfältige und bemerkenswerte Tier- und Pflanzengemeinschaft, die in diesem Heft vorgestellt wird.

Auen und Moore sind urtümliche, natürlich entstandene Landschaften, vom Wasser geprägt und gestaltet, mit ganz speziellen und unterschiedlichen Lebensbedingungen. Wer unter den hier vorherrschenden Gegebenheiten überleben will, muss sich anpassen. So sind denn viele der Auen- und Moorbewohner besonders interessante Lebewesen. Und, weil diese Lebensräume immer seltener geworden sind, sind sie oft auch hochgradig gefährdet.

Altlauf an der Thur

Anders ist die Welt der Kiesgruben: Hier hat der Mensch die Natur umgekrempelt. Er hat der Landschaft eine «Wunde» zugefügt und einen eng begrenzten, besonderen Lebensraum geschaffen, wiederum mit ganz speziellen Voraussetzungen für seine Bewohner. Auch hier finden sich «Spezialisten» ein, denen die hier vorhandenen Bedingungen zusagen.

Wer gerne in der freien Natur beobachtend unterwegs ist, findet in Auen, Mooren und Gruben immer wieder Gelegenheiten zum Staunen und Innehalten. Man benehme sich aber stets als rücksichtsvoller Gast, um Tiere und Pflanzen zu schonen. So mag ein Schritt auf einen Trittstein verlockend sein, um die Schuhe zu schonen – er zerquetscht aber möglicherweise einen Molch, der sich darunter sicher glaubte. Und selbstverständlich setzt man ein zur Betrachtung gefangenes Tier behutsam wieder dort aus, wo es sich vorher befand.

Auen und ihre Bewohner

Auen sind die Pufferzonen zwischen dem besiedelten und bewirtschafteten Land und den Flüssen und Bächen. Sie bilden einen von steten Überschwemmungen beeinflussten Lebensraum, in dem interessante Tiere und Pflanzen gedeihen. Es gibt aber nicht mehr viele ursprüngliche Auen in unserem Land.

Eigentlich gehören sie zu jedem gesunden, natürlich laufenden Fluss: Die Auenstreifen mit ihrer Artenvielfalt, die als grüne Begleiter die Fließgewässer säumen. Doch sie sind selten geworden. Die meisten von ihnen sind den Flusskorrekturen und den intensiven Bestrebungen zur Landgewinnung zum Opfer

gefallen. Von den einst weitläufigen Auen im tiefer gelegenen Mittelland und in den breiteren Alpentälern sind heute nur noch kümmerliche Reste geblieben.

Bevor wir Menschen begannen, die Landschaft zu besiedeln und durch das Anlegen von Feldern und Äckern

umzugestalten, prägten ausgedehnte Auenwälder das Bild der breiten Flusstäler. Die Mittellandflüsse präsentieren sich heute meistens als schmale Wasserstrassen, zwischen hohe Dämme gezwängt. Früher schwangen sie sich in ihren weiten Betten hin und her. Sie teilten sich in Haupt- und Seitenarme auf. Dazwischen fanden sich Schwemmlandinseln und Kiesbänke. Starke Hochwasser formten den Flusslauf völlig um, liessen neue Rinnsale entstehen, trugen Sand- und Kiesbänke ab und schütteten anderswo neue auf.

Auenlandschaft am Hinterrhein bei Rhäzüns (GR)

